



Abb. 5: Th. Th. Heine: Moorlandschaft (1890), Maße, Material und Verbleib unbekannt. Abb. in: Die Kunst, 1916, S. 293.

starken, realistischen Art waren, und die ich den besten Liebermannschen nicht nach stellen möchte — Heine ist sich dieses Könnens auch wohl bewußt. Denn als Liebermann ihm eines Tages in seinem Atelier eine Reihe seiner Arbeiten zeigte, hatte Heine, wie man mir sagte, trocken hinzugefügt: ‚Ja, so habe ich auch einmal gemalt, aber es war mir zu leicht.‘ Heine, als ich ihn nach der Richtigkeit dieser Unterhaltung fragte, gab sie mir lachend zu.«

#### Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Sein malerisches Oeuvre umfaßt jedoch weit über 180 Gemälde, wie der Katalog der Dissertation d. Verfass. verzeichnet.
- <sup>2</sup> Vgl. dazu Wolfgang Venzmer: Dachau bei München. In: Wietek, 1976, S. 47 ff.
- <sup>3</sup> 1933, S. 12/13.
- <sup>4</sup> Mitteilung von Herrn E. Seemann.
- <sup>5</sup> Carl Thiemanns Angabe, Heine habe sich 1890—1900 in Dachau aufgehalten, schließt eventuelle Ferientaufenthalte des Künstlers in Dachaus Umgebung mit ein (1966, S. 90).
- <sup>6</sup> Weitere Recherchen dürften diese Zahl sicherlich noch erhöhen.
- <sup>7</sup> Tatsächlich war Kalkkreuth in der Zeit vor und um 1890 in Dachau als Maler und Lehrer tätig.
- <sup>8</sup> An der Düsseldorfer Akademie hatte Heine ja bereits die Landschaftsklasse besucht, während der Akademiejahre waren über 30 Landschaftsbilder entstanden.
- <sup>9</sup> Auch in einem Brief an den norwegischen Zeichner und zeitweiligen »Simplicissimus«-Mitarbeiter Ragnald Blix vom 14. 8. 1939 erwähnt Heine Ankarcrona als Modell.
- <sup>10</sup> 1906, S. 147.
- <sup>11</sup> 1934, S. 53/54.
- <sup>12</sup> Vgl. Abb. in Thiemann-Stoedtner, 1970, S. 96/98, 148. Auch C. O. Petersens »Blick auf Dachau« eignet sich zum Ver-

gleich, da in diesem Gemälde Dachaus exponierte Lage auf der im flachen Land weithin einzigen Anhöhe besonders treffend hervorgehoben und damit auch Reiz und Beliebtheit des Motivs verständlich werden (Abb. Thiemann, 1966, S. 131).

- <sup>13</sup> Vgl. auch Hölzels »Schleißheimer Straße«, 1904 (Abb.: Roeßler, 1905, S. 129) und Hans v. Hayeks »Schleißheimer Kanal«, 1905 »Abb.: Thiemann, 1966, S. 133).
- <sup>14</sup> Abb.: Thiemann, 1966, S. 132.
- <sup>15</sup> Abb.: Roeßler, 1905, S. 113.
- <sup>16</sup> S. 66/67.

#### Zitierte Literatur:

- Corinth, Lovis: Th. Th. Heine und Münchens Künstlerleben am Ende des vorigen Jahrhunderts. In: Kunst und Künstler, IV, 1906, S. 143 ff.
- Esswein, Hermann: Th. Th. Heine. München 1904.
- Knorr, Thomas (hrsg.): Die Galerie Thomas Knorr in München. Bearb. v. Fritz v. Ostini. München 1901.
- Petersen, Carl Olaf u. Elly: Die Mooschwaige. München 1933.
- Petersen, Carl Olaf: Mein Lebens-Lexikon. München 1934.
- Roeßler, Arthur: Neu-Dachau. Bielefeld 1905.
- Simms, Henry: Meine Bilder. Hamburg 1910.
- Thiemann, Carl: Erinnerungen eines Dachauer Malers. Dachau o. J. (1966).
- Thiemann-Stoedtner, Otilie: Carl Thiemann. Katalog der Kunstsammlungen der Stadt Dachau Nr. I. Dachau 1970.
- Wietek, Gerhard (hrsg.): Deutsche Künstlerkolonien und Künstlerorte. München 1976.

Um den Katalog des malerischen Oeuvres von Th. Th. Heine möglichst umfassend herausgeben zu können, bittet die Verfasserin alle diejenigen mit ihr in Verbindung zu treten, die von Heine-Gemälden speziell in Privatsammlungen Kenntnis haben.

Anschrift der Verfasserin:

Elisabeth Stüwe, Methfesselstraße 18, 2000 Hamburg 19.

## Die Geschichte der Brucker Apotheke

Von Clemens Böhne

Die frühesten Apotheken des Abendlandes entstanden in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts während der Herrschaft Kaiser Friedrichs II. in Sizilien, wohl unter dem Einfluß arabischer Ärzte am Hofe der Hohenstaufen. Es sollte damit eine Ordnung in das Apothekerwesen gebracht, die Abgabe an die Kranken einer Kontrolle unterworfen und besonders die Giftabgabe beaufsichtigt werden. Schon damals mußte der Apotheker seine Befähigung vor einer

Kommission von Ärzten nachweisen. Von diesen Forderungen ist man durch die Jahrhunderte hindurch im Interesse der Kranken nicht abgewichen.

In den mittelalterlichen Städten hatte der Amtsarzt diese Prüfungen vorzunehmen; auch die Eröffnung von Apotheken in kleineren Städten und Märkten war von seiner Genehmigung nach Prüfung des Bewerbers abhängig.



Reiseapothek eines Fürstenfelder Abtes um 1750.

Foto: Clemens Böhne

### Brucker Apotheke seit 400 Jahren nachweisbar

Wann sich in Fürstenfeldbruck der erste Apotheker niederließ, ist nicht bekannt, da die schriftlichen Quellen erst von der Mitte des 15. Jahrhunderts an erhalten sind. Vorher hat wahrscheinlich ein fachkundiger Mönch oder ein Laienbruder im Kloster die Brucker Bevölkerung mit seinen Medikamenten aus dem schon frühzeitig nachweisbaren Apothekergärtlein versorgt.

Der erste Apotheker im Markt besaß ein kleines Haus auf dem Roßbichl (heute Dachauer Straße 2). Es war, wie die meisten Brucker Bürgerhäuser, ein bescheidenes Anwesen, denn die Steuer vom Grundbesitz betrug nur zwei Schilling und zwei Pfennige. Dazu hatte er vier Tage Scharwerksarbeit zu leisten. Von der Tätigkeit dieses ersten Apothekers, Hans Frank, wird nichts berichtet. Von seinem Nachfolger, Wilhelm Kindler, der im Jahre 1595 erscheint, ist nur bekannt, daß er auch die Genehmigung zum Brauen von Met besaß. Im Jahre 1600 zog er nach Dingolfing. In den folgenden Jahren wechselten die Apothekenbesitzer recht häufig. Von 1600 bis 1614 erscheint Augustin Ruedorfer, von 1615 bis 1616 wird Alexander Nägele genannt, von 1617 bis 1632 ist Sebastian Märkl Besitzer der Apotheke. Vermutlich ist er beim Schwedeneinfall 1632 ums Leben gekommen.

Im Jahre 1638 wurde die Apotheke aus dem Markt in das Kloster Fürstenfeld verlegt. Ihre Inhaber erscheinen von dieser Zeit an bis zur Kloster-Auflösung in den Rechnungsbüchern des Klosters, da sie ein festes Gehalt bezogen und neben freier Wohnung den Mittagstisch und das Abendessen erhielten. Bei der Klösterauflösung befand sich die Apotheke im sogenannten Apothekerbau, rechts neben der Klosterkirche gelegen. Hier wohnte auch der Apotheker mit seinem Laboranten. Die beiden Laboratoriumsräume waren mit dem erforderlichen Gerät reichlich versehen, wie das Versteigerungsprotokoll ausweist. Sein Wert war mit 323 Gulden angesetzt.

Der letzte Klosterapotheker war 1803 Clemens Hutter, 54 Jahre alt, 16 Dienstjahre, unverheiratet und gesund. In

den Säkularisationsakten wird berichtet, daß er jährlich 80 Gulden Lohn, Herrenkost, täglich zwei weiße Brote, zwei Maß Bier, sowie fünf Gulden Trinkgeld erhielt. Medizin, Logis, Holz und Licht hatte er frei.

Als das Kloster 1803 zum Verkauf kam, erklärte er sich bereit, mit seinem Laboranten die Klosterapothek zu erwerben. Falls dies nicht möglich wäre, wollte er sich einen anderen Dienst suchen. Der Kloster-Auflösungskommissar fügte dem Kaufgesuch Hutters folgende Empfehlung hinzu: »...Hutter hat sich den Ruhm eines geschickten Apothekers erworben. Die Existenz der Apotheke in der ganzen Gegend dürfte zum Besten der Menschheit sehr notwendig sein. Es wäre nichts dagegen einzuwenden, wenn er bei dem bevorstehenden Verkauf die Apotheke behalten könnte. Bis dahin sollte ihm täglich ein Gulden bewilligt werden unter der Bedingung, daß er über den Verkauf der Medikamente getreu Rechnung ablegen würde.«

Bei der Versteigerung am 29. August 1803 wurde die Apothekenkonzession sowie die Gerätschaften und pharmazeutischen Natural-Vorräte mit 323 Gulden bewertet. Hutter erhielt den Zuschlag und war noch zwanzig Jahre im Kloster als Apotheker für den Markt Bruck tätig.

Hutters Nachfolger, Bernhard Haid, zog wieder in den Markt und errichtete 1834 im Hause Kirchengasse 9 die neue Apotheke. Sein Nachfolger, Franz Gelb, besaß die Apotheke von 1853 bis 1884. Das Apothekerhaus kam dann in anderweitigen Besitz und erst im Jahre 1909 erwarb es der Apotheker Michael Kolb, dessen Nachkom-



Sublimierhaube, um 1700.

Foto: Clemens Böhne

men es noch heute besitzen. Die Apotheke ist 1952 in die Hauptstraße 18 verlegt worden und wird heute von Frau Apotheker Annelies Guthknecht-Kolb weitergeführt.

#### *Die Natural-Vorräte der Kloster-Apotheke*

Die Vorräte an Medikamenten der Kloster-Apotheke sind in den Versteigerungsakten genau beschrieben. Sie geben einen interessanten Einblick in die medikamentöse Krankheitsbehandlung zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Sie stammen ausnahmslos aus dem Pflanzen-, Tier- und Mineralienbereich und sind in Gruppen zusammengefaßt. Eine vollständige Wiedergabe der 463 Einzelbezeichnungen ist hier jedoch aus Raumgründen nicht möglich. In der

Gruppe »Aqua destillata« werden z. B. Aqua embryonum, Aqua carminati, Aqua castoris, Aqua cinamoni und Aqua vulnerarum cum aceto genannt. In der Gruppe »Emplastr« (d. h. Pflaster) sind nicht weniger als 14 Sorten aufgeführt. Ebenso umfangreich sind die Gruppen der Extrakte, Blüten, Blätter, Früchte, Kräuter, Öle, Pillen, Pulver, Wurzeln (47 Arten!) und Samen (26 Arten!). Den Abschluß bilden Syrupe, Tinkturen und Salben.

#### Anmerkungen:

Bayer. Haupt-Staatsarchiv München. Kloster Fürstenfeld, Literatur. Fsz. 231/17 und 236/39.

Anschrift des Verfassers:

Ing. Clemens Böhne, Ludwigstraße 20, 8080 Fürstenfeldbruck.

## *Drei Portraits Joseph Effners*

*Von Max Gruber*

Im Zusammenhang mit der Max Emanuel-Ausstellung 1976 im Schleißheimer Schloß konnten einige neue Erkenntnisse

über Portraits des Dachauer Schloßgärtnersohnes Joseph Effner (1687—1745) gewonnen werden, der als Hofbau-



*Joseph Effner im Alter von etwa 30 Jahren. Ölgemälde eines unbekanntes Meisters. 78,5 x 60,5 cm.*

Foto: Bayer. Verwaltung der staatl. Schlösser, Gärten und Seen, Museumsabteilung.